

## SEXUALITÄT / All-Tag / Kultur

Der blaue Delfin

Ein weiblicher Blick auf Sex, Spielzeug und Sprache

Laura Méritt

Linguistin, Mediatorin und Sexpertin

Betreiberin von "Sexklusivitäten" Berlin, dem ältesten sexuellen Dienstleistungsunternehmen von Frauen in Europa. [www.sexklusivitaeten.de](http://www.sexklusivitaeten.de)

zahlreiche Artikel rund um Sexualität

Autorin und Herausgeberin

promovierte über das Lachen der Frauen beim Reden über Sexualität

Veröffentlichungen

Lauras Spielzeugschatulle. Querverlag (2001)

Animositäten und Sexkapaden. Konkursbuch (1994)

Das lesbische Auge 1-6. Konkursbuch (1998 - 2007)

Mehr als eine Liebe. Orlanda (2005)

Intro

In der Antike schmückte er Tempel-Reliefs und Mosaik, heute dekoriert er als unabdingbares Design- und Begierde-Objekt jeden privaten Haushalt. Ob griffbereit im Bücherschrank oder auf dem Sprung der Badewanne, ansehnlich hinter Glas oder im liebevoll arrangierten Köfferchen gebettet, der Delfin avancierte zum beliebtesten Sex-Spielzeug der Nation. Unterbewusst mag hier die Bedeutung von griechisch delfi mitschwimmen, nämlich Gebärmutter oder Schoß. Und schließlich las die Priesterin, häufig als großer Fisch, Wal oder Delfin dargestellt, das Orakel von Delfi direkt aus ihrer Mitte. Sie wusste die innere Stimme mit allen Sinnen breitbeinig wahrzunehmen. Dass Lesben auf diesem Hintergrund den Delfin als ein sie schmückendes Erkennungssymbol sexueller Identität tragen, ist vielleicht hier begründet.

Text

Für die Gebärmutter, *pro hysteria pro Hysteria, d.h. contra Hysterie* (lat.gr.), wurde auch der erste Vibrator Ende des neunzehnten Jahrhunderts erfunden, um tausenden von Frauen einen "Paroxysmus", vulgo: Orgasmus, zu bescheren und das diagnostizierte pandemisch weibliche Leiden zu mindern. Dies bestand darin, dass die überwiegende Mehrheit der Frauen beim "normalen" heterosexuellen Geschlechtsakt in Form der üblichen Penetration nicht zum Orgasmus kam und bis heute nicht kommt. Die männliche Sexualnorm schrieb ihnen Anorgasmie und Frigidität und eine sich daraus bedingende Nymphomanie zu. Der sexuelle Trieb sei beim Weib naturgemäß geringfügig. Gleichzeitig wurde Masturbation untersagt, da sie zu Empfindungslosigkeit oder Lesbischsein führe. (Meritt, 2001)

So pilgerten tausende Frauen zu berühmten Ärzten wie zu Wallfahrtsorten und ließen sich neben Vib-Behandlungen Wassertherapie verschreiben. Noch heute sitzen Frauen genüsslich auf den sprudelnden Quellen der Thermalbäder und laden ins köstliche Nass ein, was in antiken Zeiten als heilig verehrt wurde. Es geht um nichts geringeres als die Gesundheit, und Schönheit kommt bekanntlich von innen!

Das proklamierte in alten Texten schon Cleopatra, nach deren Idee die mit Wasser, Wein oder Eselsmilch füllbaren Glasdildos zum lustvollen Einführen, Temperieren, Spülen und sich Verflüssigen und Überfluten existieren.

Blau ist daher auch die beliebteste Farbe des Vergnügens, sie erinnert an Wasser und Wohlsein, an blaue Stunden und Wunder.

In den Siebzigern brachte die Frauengesundheitsbewegung Wind ins herrschende, männliche Sexualitätskonzept. Die "krankhaften" Symptome wie Bauchweh, Nervösität und vaginale Lubrikation wurden zu natürlichem Begehren und weiblicher Potenz. Frau nahm ihre Sexualität und den Vibrator in die Hand und räumte der Clit eine herausragende Stellung ein. Verschiedene Orgasmen bis Megasmen und diverse Reizflächen wurden experimentell erkundet.

Aus den knochenmarkerschütternden Masturbationsmaschinen wurden selbst kreierte und produzierte Sex-Spielzeuge, die wie der Name sagt, zum Spielen, Ausprobieren und zur Freude gereichen (dildo stammt von dilettare, ital. erquicken, erleben) und ganz nebenbei starre Geschlechterrollen zum Purzeln bringen. Prototypen waren Wal, Delfin und Schwimmerin und ein weicher lila Schwanz. Generationen später kamen dann Silikon-Wellen dazu, Schlangen, Halbmonde, Bumerang, Silber-Kugeln, Marmor-Stäbe oder ein Set aus zusammensteckbaren Edelstahlformen.

Sie alle können nach Lust und Laune alleine oder zu mehr eingesetzt werden, um ein sexuelles Bewusstsein zu entwickeln. Sie sind zum Üben und zur Sensibilisierung gut und können in alter Tradition der Initiierung von jungen Personen den Zugang zu Sexualität erleichtern und praktische Aufklärungsarbeit leisten. Vulvakissen können lange Geschichten dazu erzählen. Das eine oder andere Teil gewinnt man richtig lieb, spricht mit ihr, hört ihn rufen oder sieht sie leuchten und geht mit dem Liebling schlafen. Die "Hilfsmittel" haben längst ihren vermeintlichen Surrogat-Charakter verloren, begleiten vielmehr durch ein langes Liebesleben. Sie werden Susie, Miss Piggy, Adam oder Cherie benannt und sind sehr gesellig. Bedürfnisse ändern sich über die Zeit hinweg und manchmal täglich. Und Abwechslung ist die Würze des Lebens. Warum sollte man sich auch nur auf ein Maß ähnlich wie auf die Finger oder ein anderes Körperteil der aktuellen PartnerIn beschränken? Dildos und Vibratoren existieren in vielen erdenklichen Formen, Farben und Materialien, und werden nicht zuletzt durch die Rückmeldung der sie Benutzenden weiterentwickelt. Sex-Spielzeug dient dem Erkunden der eigenen Sexualität, ein ständiger Lernprozess.

Dies drückt sich auch im wissenschaftlichen Diskurs aus. Galt die Masturbation vorher vermeintlich als Ersatz für eine geliebte Person, die aber dennoch fleißig praktiziert wurde, hat sie sich in den Neunzigern des letzten Jahrtausends als eine eigenständige Sexualform durchgesetzt, die von allen früher und häufiger betrieben wird. Der heterosexuelle Koitus hat seinen VorStand eingebüßt.

Manche Dildoformen rufen Erinnerungen hervor, wie die kindliche Rutschpartie auf dem Treppengeländer, die auf dem großen Knauf endete oder der letzte Urlaub im Süden, als wohlgeschwungene Holzpfosten am Hotelbett provozierten. Danach lehnten Labsalsuchende jedes Zimmer "ohne" ab und beschimpften bei entwendeten Pfosten die VorgängerInnen als asozial: Pfui! Vollkommen autonom bewegt sich die kosmopolitane Person von heute mit den "articles de voyage", die die Damen schon im achtzehnten Jahrhundert mit auf die Bildungsreise nahmen. Das Design der neuesten Kollektion erinnert an Handys oder Shaver und passiert problemlos jede Kontrolle. Genießen konnte man aber den besonderen Augenblick, in dem das

Sichtbild vom Durchleuchtungs-Computer anzeigte, was BeamtInnen den Mund öffnete.

Sex-Spielzeuge sind Kommunikationsmittel: "Na, kommt Ihnen das nicht bekannt vor?" Im privateren Rahmen lassen sich beim Anblick von Design Dildos, Flaschenöffner und Pfeffer-Mörser Erfahrungen austauschen, über Vorlieben sprechen, Funktionalität diskutieren und sich Anregungen holen. Je mehr das praktiziert wird, umso natürlicher kommt es und trägt zur offenen Kommunikation über Sexualität bei.

Denn obwohl oder gerade weil unsere Gesellschaft hypersexualisiert ist, lässt sich ein großes Bedürfnis feststellen, seriös über Sexualität zu reden. Zwar hat Foucault zurecht zum Schweigen über Sexualität aufgefordert. Er machte darauf aufmerksam, dass durch das Sprechen über Sexualität Normen gesetzt und Macht ausgeübt wird. So herrschte jahrtausendlang die männliche Sexualität, wurde als Phalluskult beschworen und reproduziert. Dem ist entgegen zu halten, dass das Schweigen keinesfalls zur freien Entfaltung dient, sondern auf Kosten derer geht, die nie das Sagen hatten. Und das sind in erster Linie Frauen, aber nicht nur.

Frauen wie Männer, junge wie erwachsene Personen haben nicht gelernt, jenseits von sexuellen Anspielungen und Witzen über Intimitäten zu sprechen. Das beruht oft auf Unkenntnis des eigenen sexuellen Empfindens, aber auch einem Mangel an sexueller Wissensvermittlung. Die weibliche Ejakulation oder die G-Fläche und das Schwellgewebe der Frauen beispielsweise, frühkulturell als Genuss bekannt, werden zwar in letzter Zeit als neueste wissenschaftliche Erkenntnisse verkauft, in den meisten Lehrbüchern aber immer noch verschwiegen bis abgestritten. Allein schon der eingebürgerte Name "G-Punkt" deutet nicht nur auf den Größenwahn eines Herrn Gräfenbergs, der sich als Entdeckungsreisender im weiblichen Körper verewigt hat, sondern auch auf unzureichende bis bewusst verminderte Informationen mit der herkömmlichen Verniedlichung hin.

Die Unterdrückung sexuellen Wissens ist aber nicht nur bezüglich der weiblichen Sexualität zu verzeichnen, sondern auch, wenn es um das eingemachte Männliche geht. Die Differenzpolitik ist für den "Arsch", der klassischer und heterosexuellerweise tabu ist. Hier findet sich die Prostata-Drüse, die das Pendant zur G-Fläche darstellt; : beides Organe, die sexuellen Genuss und hier Männern Gesundheit vermitteln können. Prostata-Massagen und liebevolle anale Penetrationen können späteren Beschwerden vorbeugen, die letztendlich die männliche Sexualität lahm legen und als best gehütetes männliches Geheimnis gehalten werden. Und ganz nebenbei kann man sich aktiv hingeben lernen, was gemeinhin mit dem Akt der Penetration verbunden wird.

Wenn Frauen aus medizinischen Gründen angeregt werden, ihre vulvulären Muskeln zur Vorbeugung von Inkontinenz, Altersstarrsinn, Mens- und Schwindelgefühlen und vielleicht zur Steigerung der Erlebnisintensität zu trainieren, dann tun sie das gerne im beruflichen oder privaten Alltag. Schenken sie ihrer Umwelt das berühmte asiatische Lächeln, dann ist zu vermuten, dass BenWa, Qui-Gong-Kugeln, Butterflie oder sonstige Lustmacher im Spiel sind. Eier verschiedener Größe werden rituell als Fruchtbarkeitssymbole verehrt, aber auch konkret gymnastisch zur Vorbereitung der Geburt eingeführt. Viele wählen sogar ihren persönlichen Stein zum Sternbild, um noch positivere Schwingungen zu empfangen. Das spannungsgeladene Tragen eines erotisierenden Amuletts in Form einer silbernen Labienspange, "Clit Clip", beschwört das Bild der Vagina dentata herauf und verweist ebenfalls auf die weibliche Potenz.

Lust und Befriedigung und sich Gutes tun, das sind die Schlüsselworte, die nicht zuletzt durch die Frauenbewegung zur Ablösung der traditionellen Sexualmoral durch eine "Verhandlungsmoral" (Schmidt, 1996) geführt haben. Sexualität wird diskutiert und verhandelt zur Zufriedenstellung aller Beteiligten. Damit einher geht eine Relativierung der Sexualität. Sie ist nur noch eine unter anderen Erlebnismöglichkeiten und ist so "schön" runter gekommen.

Sexuelle Praktiken legitimieren sich ausschließlich über die Lust. Auch sonst ist erlaubt ist, was gefällt: lesbischwul, transsexuell, queer, multi-, pan- oder omni- und intersexuell, transgender, drag und hetero.

Garber (1996) setzt diese "Metro-Sexualität" synonym mit städtischem Lifestyle. Sie ist aber auch als Emanzipationsschub in Richtung Auflösung der Geschlechter zu verstehen, denn sie erlauben eine Vielfalt von Identitäten und das Leben jenseits von zwei Kategorien. Ohne öffentlichen Diskurs der Sexualitäten wäre diese Entwicklung nicht denkbar gewesen. Sigusch (1998) spricht von einer neosexuellen Revolution. „Die Zerstreuung der Sexualität in Sexualitäten und die gesellschaftliche Aufwertung der sexuellen Partialtriebe und der nicht heterosexuellen Sexualitäten, die in den vergangenen Jahrzehnten durchgesetzt wurden, hat der erwachsenen Sexualität Züge des Polymorph-Perversen verliehen“ (Dannecker, 2001).

Dies lässt sich wiederum an den Spielzeugen der letzten drei Jahrzehnte ablesen. Es existierten schon immer geschlechtsübergreifende Kultobjekte wie die "Madonnen", die einen Leib voller sich drehender Perlen und einen braven Frauenkopf zeigten, was selektiv als Schwanz wahrgenommen kann. Einige Madonnen hatten zusätzlich eine bestimmte Neigung, um besondere Flächen und Drüsen zu erreichen, und/oder einen Vorbau, der in Form eines Vögelchens, Mäuschens oder Delfins vibrierend reizen konnte. Diese "bijoux religieux" kamen aus Japan, einer Kultur mit starkem Sexkult.

Die Sexologin Dr. Annie Sprinkle designte eine Liebeshantel, die zu vaginalen wie analen, prostatischen wie g-flächlichen und sogar gleichzeitig kombinierbaren Freuden dienen kann. Die jüngste Entwicklung sind "Packers", die dem männlichen Glied in Form, Funktion und Hautgefühl nachkommen und jederzeit eingesetzt werden können. Das freut nicht nur Trans-Persönlichkeiten, die bislang mit zum Teil schmerzlichen Prothesen abgestraft wurden, sondern erlaubt allen, die wollen, verschiedene Seiten ihrer selbst auszuleben und die Geschlechterfrage vielleicht ganz zu unterminieren. Wer da von Penisneid noch redet, ist nicht nur out-of-fashion, sondern eindimensional im Denken, was praktisch überholt ist. Denn auch Penetration ist nur so - viel oder wenig - heterosexuell wie Küssen. Es gibt viel zu entdecken, packen wir's ein!

#### Literatur

DANNECKER, MARTIN: Die Apotheose der Paarsexualität. In: Sex. Vom Wissen und Wünschen. Begleitbuch zur Ausstellung im Deutschen Hygiene-Museum vom 7.11.2001-11.8.2002. Hatje Cantz 2002, S. 19-43

FOUCAULT, MICHEL: Sexualität und Wahrheit. Suhrkamp (1986)

GARBE, MAJORIE nach Marie Louise Angerer: Der Zwang zum Bild. In: Sex. Vom Wissen und Wünschen. S.o. S. 141-163

MÉRITT, LAURA: Luras Spielzeugschatulle. Querverlag (2001)

SCHMIDT, GUNTER: Das Verschwinden der Sexualmoral. Über sexuelle Verhältnisse. Ingrid Klein Verlag Hamburg, (1996)

SIGUSCH, VOLKER: Die neosexuelle Revolution. Über gesellschaftliche Transformationen der Sexualität in den letzten Jahrzehnten. In: Zeitschrift Psyche 52, (1998) S. 1192-1234.